

Lorenzo di Maggio

Virgilius redivivus

Einführung, Kommentar und Übersetzung
zu Virgilius Maro Grammaticus

BAC

Bochumer

Altertumswissenschaftliches Colloquium

Begründet von

Gerhard Binder und Bernd Effe

Herausgegeben von

Manuel Baumbach, Reinhold F. Gleis,
Claudia Klodt, Theodor Lindken

Band 107

Lorenzo di Maggio

Virgilius redivivus

Einführung, Kommentar und Übersetzung
zu Virgilius Maro Grammaticus

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

di Maggio, Lorenzo: Virgilius redivivus
Einführung, Kommentar und Übersetzung
zu Virgilius Maro Grammaticus / Lorenzo di Maggio.-
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021
(Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Band 107)
Zugl.: Ruhr-Universität Bochum, Diss., 2019
ISBN 978-3-86821-881-7

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021
ISBN 978-3-86821-881-7

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de
www.facebook.com/wvttrier

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/
klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

in memoriam

Christoph T. Bergemann

Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im März 2019 von der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde. Der Anstoß für dieses Buch war ein Forschungsprojekt, das Prof. Dr. Reinhold F. Glei im Jahr 2016 initiiert hat. Während meiner Arbeit betreute er mich mit großer Geduld, Nachsicht und Humor. Durch zahlreiche Gespräche und seinen beständigen Rat bewahrte er mich vor kleineren und größeren Fehlern. Für seine Unterstützung und Förderung danke ich ihm sehr. Mein herzlicher Dank gilt auch PD Dr. Silke Diederich, die spontan das Korreferat übernahm und mit ihrer fundierten Kenntnis der lateinischen Grammatikographie meine Arbeit betreute und bereicherte. Großen Dank schulde ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft, deren Projektförderung es mir ermöglichte, für drei Jahre meines Lebens ungestört in der Gesellschaft von *grammatici* leben zu können. Für die Aufnahme meines Buches in die Reihe „Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium“ bedanke ich mich bei den Herausgebern.

Außerdem möchte ich einigen Menschen meinen Dank aussprechen, die mich über viele Jahre mit anregenden Gesprächen, aufmunternden Worten oder bei der Prüfung des Manuskripts unterstützt haben: Dr. Arnold Bärtschi, Niklas Gutt, Barbara Lange, Dr. Daniel Pachurka, Maurice Parussel, Heike Rudolph, Dr. Alexandra Scharfenberger, Dr. Nina Tomaszewski und Birte Torspecken. Dr. Jochen Sauer danke ich herzlich für seine Betreuung und Förderung während des Studiums. Dr. Adam Gitner verdanke ich die Einladung zur Konferenz *Guardians of Language Change*, die mir im Sommer 2018 viele neue Einblicke und anregenden Austausch ermöglichte. Eine große Hilfe war auch Theodor Lindken, der mich bei der Erstellung der Druckfassung unterstützte. Besonderer Dank gilt meinem langjährigen Kommilitonen und späteren Bürokollegen, Randolph Lukas, der mir nicht nur stets mit Rat und Tat zur Seite stand, sondern in unserem fast täglichen Austausch auch jedes – aus meiner Sicht furchtbar interessante – Detail über Virgilius klaglos ertrug.

Zu großem Dank bin ich auch meinen Freunden Marc auf'm Kamp, Julian Blaschke und Carsten Nierobisch verpflichtet, die mich als ehemalige Mitbewohner gewissermaßen durch das Studium begleitet und mit ihrem unnachahmlichen Sinn für Humor, wenn es nötig war, auch getragen haben. Der abschließende Dank gilt meiner Familie, besonders meinem Onkel, Dr. Ekkehard Witthoff, meiner Großmutter, Ursula Witthoff, die mir in schwierigen Zeiten Obdach gewährte, meiner Schwester, Valentina, und meinen Eltern, Christiane und Galba, die mich stets ermutigt und unterstützt haben.

Inhalt

1. Einführung	1
1.1 Vorwort.....	1
1.2 Forschung und Rezeption	4
1.2.1 Dekadenz	7
1.2.2 Parodie	18
1.2.3 Palimpsest.....	28
1.3 Virgilius Maro im Kontext hibernolateinischer Literatur	35
1.3.1 Latein in Irland.....	40
1.3.2 Sprache.....	42
1.3.3 Texte	44
1.3.3.1 <i>Hisperica Famina</i>	45
1.3.3.2 Hibernolateinische Grammatiker	51
1.3.3.3 Priscian.....	53
1.3.3.4 Isidor von Sevilla	56
1.3.3.5 Sergilius	57
1.3.4 Literarische Kämpfe.....	59
1.4 Grammatik und Poesis	63
1.4.1 Pseudokanon	67
1.4.2 Kommentar und Karikatur	93
1.4.3 Grammatik und Religion.....	118
1.4.4 Grammatik, Etymologie und Philosophie.....	127
2. Übersetzung und Kommentar	136
2.1 Vorbemerkungen zur Übersetzung	136
2.2 Vorbemerkungen zum Kommentar.....	137
2.3 Zur Textgrundlage des Kommentars und der Übersetzung	139
2.4 Epitomae	140
2.4.1 Philosophie.....	140
2.4.2 Buchstabe.....	158
2.4.3 Silbe	168
2.4.4 Metren	171
2.4.5 Nomen.....	197
2.4.6 Pronomen.....	232
2.4.7 Qualität des Verbs.....	246
2.4.8 Akzidentien des Verbs	263
2.4.9 Übrige Wortarten	281
2.4.10 Lautspaltung.....	300
2.4.11 Etymologien.....	313
2.4.12 Grammatikerkatalog	330

2.5	Epistolae.....	344
2.5.1	Vorwort des Maro.....	344
2.5.2	Nomen.....	352
2.5.3	Pronomen.....	375
2.5.4	Verb.....	398
2.5.5	Adverb.....	450
2.5.6	Partizip.....	462
2.5.7	Konjunktion.....	480
2.5.8	Präposition.....	487
2.5.9	Interjektion.....	494
3.	Indices	500
3.1	Abkürzungsverzeichnis.....	500
3.2	Index auctorum nominumque fictorum.....	501
3.3	Index verborum notabilium.....	505
4.	Literatur	519
4.1	Virgilius-Textausgaben.....	519
4.2	Grammatiker und Kommentatoren.....	519
4.3	Textausgaben weiterer antiker und frühmittelalterlicher Autoren.....	522
4.4	Sekundärliteratur.....	524

1. Einführung

1.1 Vorwort

Grammatik ist, das weiß schon jedes Schulkind, in der Regel eine recht trockene Angelegenheit. Wer heute in Keils *Grammatici Latini* blättert, wird wohl gleichermaßen zustimmen, dass auch den recht spröden Lehrbüchern spätantiker Prägung eine Portion Humor nicht geschadet hätte. Das bemerkenswerte Maß an Narretei, das Virgilius Maro, genannt ‚Grammaticus‘, der ansonsten recht traditionsbewussten *Ars Grammatica* zumutet, geht allerdings weit über das hinaus, was man als auflockernde Unterhaltung bezeichnen könnte: Dort begegnet man einem ‚unfehlbaren‘ Lehrer namens Aeneas, einem greisen Donat aus Troja, dem angeblichen Begründer der lateinischen Grammatik, der an die 1000 Jahre alt gewesen sein soll, und einem Heer von militanten Grammatikern, die wochenlang (fastend!) darüber debattieren, ob *ego* einen Vokativ bilden kann oder nicht. Außerdem erfährt man kuriose ‚Details‘ wie den Zahlenwert des Buchstabens *b* (5000 oder 2) sowie das angebliche Faktum, dass es fünfzig Verben ohne Singular gebe. Schließlich weicht Virgilius seine Leser auch in die arkanen Geheimnisse zwölf verschiedener *Latinitäten* und kryptischer Wortspaltungen ein – all das garniert mit hundert Literaturverweisen und Zitaten dubioser Provenienz.

Schaut man jedoch abseits jener Kuriositäten allein auf formale Kriterien, lassen sich die Texte des Virgilius nicht mehr so eindeutig von traditionellen *Artes* unterscheiden, wie sie seit der Spätantike in großer Anzahl für den Unterrichtsgebrauch verfasst wurden. Erst bei genauer Lektüre treten weitere Details und Widersprüche zu Tage, die moderne Rezipienten zu den unterschiedlichsten – und zum Teil völlig gegenläufigen – Interpretationen geführt haben. Da sich das Werk des Virgilius bisher jedem Kategorisierungsversuch entzogen hat und bis heute nicht abschließend geklärt wurde, ob das Ganze als verkappte Parodie auf die Schulkultur, oder, wie jüngst vermehrt behauptet wurde, als durchaus ernstzunehmendes Manifest einer aufkeimenden Weisheitsliteratur zu verstehen ist, werden die *Epitomae* und *Epistolae* mittlerweile zu den rätselhaftesten Texten des lateinischen Mittelalters gezählt. Einigkeit kann bei Virgilius vorerst nur darüber bestehen, dass der geheimnisvolle Grammatiker die Phantasie seiner Leser fraglos anzuregen wusste und durch seine Schriften, wie die Linguistin Vivien Law einmal anmerkte, genügend Stoff für schier endloses akademisches Rätselraten hinterlassen hat.¹ Dass der „rätselhafte Professor des Rätselhaften“² bestens als Projektionsfläche für Obskures und

1 Law *Insular Latin Grammarians* 1982, 151.

2 Huppé *Doctrine and Poetry* 1959, 32: „enigmatic professor of the enigmatic“.

Unerklärliches taugt, zeigt nicht zuletzt seine angebliche Verwicklung in die sog. Shakespeare-Kontroverse.³

Das Ziel dieses Buches ist es, die erste umfassende Studie zu diesem Autor vorzulegen, um das ‚Phänomen‘ Virgilius besser zu verstehen. Dazu werden zunächst in einem Überblick über **Forschung und Rezeption** (Kap. 1.2) die bisherigen Theorien und Erklärungsansätze rekapituliert, eingeordnet und diskutiert. Die gesamte Darstellung ist an drei verschiedenen Leitthesen ausgerichtet (Dekadenz, Parodie, Palimpsest), entlang derer sich die Forschung zu Virgilius der letzten 200 Jahre nachzeichnen lässt.

Als zweiter Teil der Einführung folgt eine **Kontextualisierung** des Autors vor dem Hintergrund der irisch-lateinischen Literatur des 7. Jh. (Kap. 1.3). Virgilius’ Verbindung zu Irland und der hibernolateinischen Kultur, die über viele Jahrzehnte diskutiert wurde, wird heute kaum mehr bestritten. In dem entsprechenden Kapitel sollen deshalb verschiedene Hintergründe erörtert werden, welche die hibernolateinische Tradition zur Erklärung des Virgilius bieten kann. Der entscheidende Aspekt ist dabei die neue Rolle der Grammatik: Während grammatische Texte in der Antike tendenziell als notwendiger, aber eben auch recht reizloser Schulstoff galten, entwickelten die Iren, die Latein ausschließlich mithilfe von grammatischen Lehrbüchern und Kommentaren als Fremdsprache erlernten, ein derart emphatisches Verhältnis zu diesen Texten, dass sie sogar die kuriosen Fiktionen des Virgilius für bare Münze nahmen. Es spricht daher Vieles dafür, Virgilius’ Werk als literarische Auseinandersetzung mit dem speziell irischen Faible für Sprache und Grammatik zu lesen. Durch die Ablösung der Grammatik von der gesprochenen Sprache und der Klassikerlektüre entwickelte sich in diesem Milieu ein ‚Primat des Lehrbuchs‘, eine Kultur, in der der grammatische Kommentar selbst zum Referenztext wurde und damit die Oberhand über Literatur und Sprache gewonnen hatte.

Entgegen der relativ verbreiteten Auffassung, Virgilius Maro habe ein buntes Potpourri aus Sinn und Unsinn, Grammatik und Anekdoten ohne konkrete Wirkungsabsicht verfasst, wird im vierten Abschnitt der Einführung der Versuch gemacht, eine systematische Analyse des Werkes vorzulegen (**Grammatik und Poiesis**, Kap. 1.4). An exemplarisch ausgewählten Textauszügen soll aufgezeigt werden, wie Virgilius eine Parodie entwickelt, die ganz verschiedene Aspekte eines grammatischen Lehrbuchs aufs Korn

3 Der amerikanische Soziologe und Historiker Jack A. Goldstone hat vor einigen Jahren die These gewagt, William Shakespeares Grabinschrift in der Holy Trinity Church von Stratford-upon-Avon enthalte eine Anspielung auf den frühmittelalterlichen Parodisten und Grammatiker Virgilius Maro (*arte Maronem*), die als versteckter Hinweis gewertet werden müsse, dass auch der englische Dichter seine Werke unter falschem Namen veröffentlicht habe, vgl. Goldstone *The Latin Inscription* 2012, 1; 22-4.